

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 22

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXII

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Stk. per einpaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 26. August 1926.

Wochenpruch: Ein Charakter
ist ein vollkommen gebildeter Wille.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 20. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

1. A.-G. zum alten Zeughaus, Aufbau in Gassen 17/Bahnhofstrasse 28a, Z. 1; 2. A. Baviera, Umbau mit Autoremisen, Kleintierstall und Gartenhaus Albisstrasse 109, Z. 2; 3. M. Brüttli, Mehrfamilienhaus, 2 Autoremisen und Gartenstülmauer Seeblickstrasse 9, Z. 2; 4. J. Knecht, Einfamilienhaus mit Einfriedung Staubstrasse 14, Z. 2; 5. W. Suter, Einfamilienhaus mit Einfriedung Seeblickstrasse 1, Z. 2; 6. L. Haus, Hofunterkellerung Sihlfeldstrasse 127, Z. 4; 7. Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, zwei Autoremisen Stolzestrasse 5, Z. 6; 8. E. Bianchi, Halle Rigistrasse Nr. 56, Z. 6; 9. Genossenschaft Winkelriedstrasse, 2 Wohnhäuser und 3 Autoremisen Winkelriedstrasse 36/40, Z. 6; 10. H. Hollinger und Ch. Muggli, Autoremisengebäude Blümli- alpstrasse Nr. 63/70, Z. 6; 11. E. Schenermann-Tobler, vier Wohnhäuser, fünf Autoremisen und die Einfriedung Turnerstrasse 11, 13, 15, 17, Z. 6; 12. Fr. A. Walser, Zweifamilienhaus, Autoremisengebäude und Einfriedung Hablaubstrasse 2, Z. 6; 13. H. Waltisbühl, Verandaanbau, Autoremisengebäude mit Gartenhalle, Stülmauer

und Einfriedung Germaniastrasse 50, Z. 6; 14. Baugenossenschaft Sempacherstrasse, fünf Wohnhäuser Streulstrasse 71, 73, 75/Hegibachstrasse 62, 64, Z. 7; 15. D. Bickel & Co., Wohnhaus Hirslanderstrasse 12, Verlängerung, Z. 7; 16. A. S. Bodmer, Autoremise Bergstrasse Nr. 27, Verschlebung, Z. 7; 17. Dr. A. Jöhr, Eingangsvorhalle Dolderstrasse 92, Z. 7; 18. R. Strobel, zwei Doppelmehrfamilienhäuser mit Einfriedung Forchstrasse Nr. 173/175, Z. 7; 19. J. Traine-Hilscher, Wohnhaus Dolderstrasse 80, Z. 7; 20. Baugenossenschaft Stampfenbach, Hofgebäude Stampfenbachstrasse 52/56, Z. 6.

Umbau des Hauptbahnhofes Zürich. In dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Stadtrates über das Jahr 1925 heisst es: Die eingehenderen Studien für den Umbau des Hauptbahnhofes haben dazu geführt, dem von den Bundesbahnen vorgesehenen Programm, das die vollständige Durchführung des Bahnhofsumbaues in sechs zeitlich auseinanderliegenden Hauptetappen vorsieht, wobei der Entscheld zwischen Kopf- und Durchgangsbahnhof erst in der vierten Etappe notwendig wird, grundsätzlich zuzustimmen. Von den Bauten der ersten Etappe ist von den Bundesbahnen die neue Lokotomieremise zwischen Langstrasse und Deriklonerviadukt im Berichtsjahre in Angriff genommen worden. Für die übrigen Bauten der ersten Etappe befanden sich die Projekte am Ende des Berichtsjahres noch in Vorbereitung. Verhandlungen zwischen Stadt, Bundesbahnen und Postverwaltung waren nötig zur Festlegung der Einzelheiten des Projektes für das neue Postdienstgebäude west-

lich der Sihl. Im Zusammenhange mit dieser Baute soll die Stadt unter finanzieller Mitwirkung der Bahn und der Postverwaltung den Kasernenquai längs des projektierten Postdienstgebäudes bis zum Nordende desselben verlängern und von hier eine Brücke über die Sihl nach der Gefnerallee zur Schaffung einer direkten Fahrverbindung mit dem Bahnhofplatz erstellen.

Bautätigkeit in Gorgen am Zürichsee. Der Gemeindeausschuß genehmigte in seiner Sitzung vom 11. August die Vorlagen des Gemeinderates an die nächste Gemeindeversammlung. Es soll der Gemeinnützigen Baugenossenschaft an den Bau von zwei Doppelmehrfamilienhäusern der 3. Bauperiode im Hinterdorf ein zu 3 % verzinsliches und im 2. Range sicher zu stellendes Darlehen von 60,000 Fr. bewilligt werden. Im Bau sind zurzeit 12 Wohnungen, die nicht einmal dem Wohnungsbedürfnis seit 1. Juni genügen. Bis heute hat die Gemeinde die Wohnbauten mit 552,174 Fr. (für 120 Wohnungen) unterstützt, davon 264,174 Fr. à fonds perdu. — Für den Bau eines Bahnüberganges sollen 20,000 Fr., für die Instandstellung der Bergstraße 16,580 Fr. und für die Verbesserung der Kirchgasse 26,000 Fr. verausgabt werden. Im weiteren wurden Bericht und Rechnung über die Kosten der Dorfbachkorrektur gutgeheißen.

Bau billiger Einfamilienhäuser in Bern. Der Stadtrat von Bern versammelte sich zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien. Er stimmte einem Beschlusentwurf über Straßenkorrekturen und Terranankäufen zur Erstellung billiger Einfamilienhäuser zu. Ferner beschloß er den Ankauf einer Bestimmung an der Junkerngasse zum Preise von 170,000 Fr., die durch den Anbau von Verbindungsbrücken mit dem Erlacherhof verknüpft werden soll, wo sich die Räumlichkeiten der Finanzdirektion befinden, zum Zweck der Zusammenlegung der städtischen Finanzverwaltung. Damit sollen bedeutende Ersparnisse erzielt werden.

Die neue Kirche auf dem Kirchensfeld in Bern. Der „Bund“ schreibt: Der Tempel der Christian Science auf dem Helvetiaplatz ist seit mehreren Wochen im Bau begriffen. Die Gemeinde der Scientisten hat den Bauplatz im Jahre 1917 gekauft, und zwar ausdrücklich für den Bau einer Kirche und nachdem die Baubewilligung erteilt war. Die Arbeiten wurden aber infolge der ungünstigen Zeit verschoben. 1922 wurde ein neues Baubewilligungsgesuch eingereicht. Damals hatte aber die Jury für den Gymnasium-Neubau eine einheitlich geschlossene Bebauung des Helvetiaplatzes vorgeschlagen. Nach Bekanntgabe der in Aussicht genommenen Baulinien ließ die Gemeinde ein neues Projekt für den Kirchenbau ausarbeiten, das auf Veranlassung der Stadtausbaukommission noch einmal abgeändert wurde. Nun hat aber das Volk die Vernunft gehabt, die geschlossene Überbauung des Helvetiaplatzes abzulehnen und damit das Schönste dieses Brückenkopfes, den freien Blick auf Aare und Stadt zu retten, wie es im Gegensatz zu einer augenblicklichen architektonischen Mode natürlich die Landschaftsgärtner empfohlen hatten, gestützt auf die besten Beispiele von Brückenkopflägen in andern Städten. So konnte das erste, für die offene Bauweise aufgestellte Kirchenprojekt wieder hervorgezogen werden. Da der Bauplatz hinter dem mit Bäumen bepflanzten Trottoir liegt, so wird der Bau den Gesamtanblick und auch den Ausblick des Platzes weniger beeinflussen, als vielfach befürchtet wurde.

Zum Wiederaufbau des Luzerner Stadttheaters. Der Wiederaufbau des Stadttheaters Luzern, das bekanntlich im Frühjahr 1925 von einer Brandkatastrophe heimgesucht wurde, geht seinem Abschluß entgegen. Während

die Platzverteilung im Zuschauerraum ungefähr die gleiche geblieben ist, abgesehen von einer ganz neuen Bestuhlung mit bequemer Sitzgelegenheit, hat die neue Direktion ihr Hauptaugenmerk auf eine möglichst zweckdienliche Ausnutzung der neuesten Errungenschaften der Beleuchtungstechnik verwendet. Dank der offenen Hand der städtischen Behörden erhält das Theater die wohl modernste Beleuchtungsanlage aller Schweizer Bühnen, mit der speziell für den Rundhorizont konstruierten Horizontallaterne und einer Effektbeleuchtung durch moderne Scheinwerfer- und Projektionsapparate, die von der Decke des Zuschauerraumes eine direkte Lichtfassung ermöglichen. Für die Bühne selbst wurde etwas Raum gewonnen durch die Verschiebung der Garderobetreppe. Die Garderobezimmer sind hell und geräumig gehalten und verfügen durchweg über Kalt- und Warmwasserleitung. — Auch äußerlich macht das Theatergebäude in seinem neuen Gewande — der bildhauerische Schmuck zeigt Apollo zwischen der Heltern und der tragischen Maske und ist das Werk eines Zürcher Künstlers — einen sehr gefälligen Eindruck.

Renovation der Seminarkapelle Rickenbach (Schwyz). (Korr.) An der Seminarkapelle in Rickenbach, welche jedoch Eigentum der Filialgemeinde Rickenbach ist, werden nun größere Innen- und Außenrenovationen ausgeführt, da die Kapelle in den letzten Jahren sehr baufällig geworden ist. Die Renovation ist schon ziemlich weit fortgeschritten, so daß die Kapelle, die mit Ölgemälden reich geschmückt ist, wieder bald eine Stätte für das Lehrerseminar und der ganzen Filiale Rickenbach ist.

Arbeiterheim Rüschnacht (Schwyz). (Korr.) Auf dem zur Glasfabrik Siegwart in Rüschnacht gehörenden Areal wird demnächst ein Arbeiterheim dem Betrieb übergeben, in welchem sich die Arbeiter in der freien Zeit aufhalten können. Dieses Arbeiterheim, im Stil der übrigen Bauten erstellt, ist hygienisch und sehr heimelig eingerichtet und wird von der Arbeiterschaft dieser Fabrik lebhaft begrüßt.

Neubau des Bürgerospitals in Solothurn. In Solothurn plant man den Neubau des Bürgerospitals, der Ende dieses Jahres begonnen werden soll. Der Baukostenanschlag beträgt 4 Millionen Franken, dem allerdings nur 2,700,000 Fr. aus dem Bürgerospitalsfonds gegenüberstehen. Man hofft, durch Subvention von Staat und Einwohnergemeinde, sowie durch Spenden von Privatden Rest einzubringen.

Die Bautätigkeit in Großbasel-St. Im Gundeldingerquartier baut auf dem Dreispiz, an der Ecke Mühlentenerstraße-Walkweg die Brauerei Wartec ein großes Wohnhaus mit Restaurant; die Fundamente hierzu sind bereits gelegt. An der Güterstraße 311 vergrößert die Firma Kaisers Kaffeegeschäft ihre Etablissements durch An- und Ausbauten; Gerüste und hoher Baukran bestätigen dies. An der Dornacherstraße Ecke Laufenstraße sind die zwei Mietshäuser mit den großen Terrassen nahezu vollendet und an der Laufenstraße selbst, nächst der Gundeldingerstraße, werden drei vierstöckige Mietshäuser mit dem Dachstuhl versehen. An der Gundeldingerstraße, Ecke Delsbergerallee, befinden sich zwei Mietshäuser im Rohbau und von den zwölf Mehrfamilienhäusern, die an der Delsbergerallee im Bau waren, sind die meisten ganz oder nahezu vollendet und teilweise schon bewohnt. Einzig eines wird erst auf den 1. Oktober bezugsbereit. Wenn man es nicht wüßte, daß diese Wohnungen sehr komfortabel eingerichtet sind (Bad, Boiler usw.), ließen es die angeschriebenen Preise, 1600 bis 2300 Franken für Dreizimmerwohnungen, ohne weiteres vermuten. Am Jakobsbergerholzweg, unweit der Rebnacherstraße ist eine Reihe von zwölf Wohnhäusern im Bau. Davon sind

vier Einfamilienhäuser im Rohbau; weitere vier werden eben mit dem Dachstuhl versehen und zu vier Mehrfamilienhäusern sind die Fundamente gelegt. Wenn auch etwas abseits, so ist die Lage dieser Häuser jedenfalls gesund, stehen sie doch in unmittelbarer Nähe des Waldes.

Auf dem großen Komplex an der Ecke Thiersteinallee-Gundelbingerstraße wird plantert und ausgegraben. Offenbar handelt es sich da um die neue Kolonie der Bau- und Wohnungsgenossenschaft Gundelbinger. Am Bruderholzweg sind zu einer Gruppe von zehn Einfamilienhäusern die Fundamente gelegt, bereits ist mit dem Aufrichten der Stiebelmauern begonnen worden. An der Dittlingerstraße dürften die Gerüste, die jetzt noch die Gruppe der drei Einfamilienhäuser umgeben, bald fallen. An der parallel laufenden Röschenzerstraße sind die Fundamente zu zwei Mehrfamilienhäusern gelegt. Zwischen den beiden letztgenannten Straßen sind an der Gundelbingerstraße von der schon früher erwähnten Gruppe hübscher Einfamilienhäuser noch zwei im Bau, sechs sind vollendet, die Bewohner fehlen jedoch noch.

Auf dem Bruderholzplateau steht an der Amselfstraße ein Einfamilienhaus mit Autogarage im Rohbau. Das Haus an der Ecke Drosselstraße-Batterteweg, das neben komfortablen Vierzimmerwohnungen eine Bäckerei und Konditorei enthalten wird, ist sehr weit fortgeschritten und wird ohne Zweifel auf den 1. Oktober bezugsbereit. Gegenüber sind die Fundamente zu zwei Einfamilienhäusern gelegt, daneben stehen zwei aneinandergebaute Einfamilienhäuser im Rohbau und noch etwas weiter links befinden sich noch zwei solche, die nahezu vollendet sind. Diese sechs Häuser sind von großen Gärten umgeben. (Nat. Ztg.)

Die Synagoge an der Frongartenstraße in St. Gallen hat eine sehr gut durchgeführte Renovation erfahren. Die bisherige pseudomaurische Dekoration der Front ist verschwunden und die Architektur hat durch die Beseitigung einiger störender „schmückender“ Belgaben gewonnen. Die Gerüste sind weggenommen worden und es zeigt sich das Gotteshaus der st. gallischen Israeliten in neuem Gewande. Die Fassade ist in leichtem Graublau gehalten, das fein abgetönt ist zu den leuchtend grünen Kuppeln. Es ist erfreulich, daß auch in St. Gallen das Bestreben, Farben in das eintönige Grau der Straßen und Gassen zu bringen, in der Tat sich äußert. Die schöne Wirkung farbig gehaltener Fronten kann man z. B. in Winterthur, der kunstfreundigen Nachbarin an der Sulach, genießen. Auch in süddeutschen Städten bringt man viel Verständnis für das farbige Haus auf. Hierzulande hat man sich bis anhin etwas konservativ gehalten. Die Renovation der Synagoge leitete Herr Architekt M. Hauser, St. Gallen, der auch den gut gelungenen Umbau des Schauspiels Poststraße-Schüzengasse durchgeführt hat. („St. Galler Tagbl.“)

Renovation des Seminars Marienberg in Rorschach. Vor etwa acht Tagen ging die Meldung durch die Presse, die Renovation der Hauptfassade des ehrwürdigen Klosterbaues auf Marienberg, des hervorragenden Denkmals der Spätgotik in der Nordostschweiz, sei beendet. Sie geht aber erst der Vollendung entgegen. In diesen Tagen fallen die Gerüste. Weit hinaus über den See glänzt, über die Bäume hinweg und vom wichtigen Dach überlagert, die hellgetünchte Front. 18 Fensterfassungen sind erneuert worden; an Stelle der monoton wirkenden alten Gesimse wurden das Gesamtbild plastisch belebende Fensterbänke eingesetzt. An der Uhr im Glockenturmbelchen über dem Portal fehlen nur noch die vergoldeten Ziffern. Prächtig hebt sich von der hellen Fassade, als Abschluß der gradlinig zum Klosterbau aufsteigenden Marienbergstraße, der Treppenaufgang

mit dem Sandstein-Barockportal ab, in der Mitte die schöne braune Türe, oben das Korsbacherwappen (das wohl in den Vierzigerjahren an Stelle des fürstbischöflichen Wappens eingemauert worden ist). Das monumentale Bild wird noch gewinnen, wenn sich in die Architektur die Natur mit etwas Grün und Blumenschmuck einfügt. Und die beiden Statuen? Sie sind, wie uns auf unsere Erkundigungen mitgeteilt wird, derart vom Zahn der Zeit zernagt, daß sich deren Erneuerung nicht mehr lohnt. Die eine stellt den Hauptförderer der Gegenreformation in der Schweiz, den Kardinal-Erzbischof von Mailand, Carlo Borromeo, vor, der mit dem st. gallischen Klosterbau immerhin noch insofern in Beziehung stand, als er auch das fürstbischöfliche St. Gallen besucht hat (an ihn erinnert u. a. das Karlstor in St. Gallen), diese Statue wird im Innern des Seminars irgendwo noch Platz finden. Mit dem Seminar nichts zu tun hat der heil. Nepomuk; diese auch äußerlich keine Zierde mehr bildende Plastik wird jedenfalls nicht mehr erhalten bleiben. Was an Stelle der beiden Statuen auf die Postamente gesetzt werden soll, ist noch nicht endgültig entschieden; man denkt u. a. an eiserne Beleuchtungsständer.

Die Budgetgenehmigung vorausgesetzt, wird aus bereits vorhandenen Mitteln noch eine Renovation des Hofes und des wertvollen spätgotischen Kreuzganges folgen. („Nöschweiz. Tagbl.“)

Die Schierser Kirche wird renoviert. Der „Bündner Kirchenbote“ bringt in seiner letzten Nummer ein Bild der Schierser Kirche und schreibt dazu:

Den vielen Gemeinden, die eine durchgreifende Erneuerung ihres Gotteshauses durchgeführt haben oder durchzuführen gedenken, gesellt sich nun auch Schiers bei. Es würde wirklich der größten Prättigauer Gemeinde, dem Sitz der bald 100 jährigen Lehranstalt und des Talrankenhauses, nicht wohl anstehen, wenn sie bald als die einzige unter allen Talgemeinden ihre stattliche Kirche nicht auch wieder einmal gründlich herrichten ließe. Denn was seit den großen Schäden, durch die Entzündung des eingelagerten Pulvervorrats am Palmsonntag 1622 und durch den großen Dorfbrand von 1767 an ihr hergerichtet wurde, war stets nur notdürftiges Flickwerk. Nun haben die Schierser eine gründliche Erneuerung beschlossen, und da sie an ihrem Mitbürger, Architekt Nikl. Hartmann von Schiers, einen tüchtigen Baumeister besitzen, darf man sicher sein, daß etwas rechtes dabei herauskommt.

Für ein internationales Hochschulanatorium in Arosa. Der Kongreß des Weltstudentenwerkes, der vom 25. Juli bis 1. August in Karlovi in Jugoslawien getagt hat, nahm auf Antrag der Schweizerischen Delegation eine Resolution an zur Einsetzung einer Kommission, welche mit der Vornahme aller fachmännischen Vorarbeiten betreffend Durchführung des Projektes der Errichtung eines internationalen Hochschulanatoriums in Arosa betraut wird. Zur Mitgliedschaft in dieser Kommission sind unter anderem einzuladen die Confédération internationale des Etudiants, die Hygienekommission und die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes.

Bau eines neuen Schulhauses in Frauenfeld. Die Schulgemeinde Frauenfeld beschloß den Bau eines neuen Schulhauses in Erzenholz, das ein einfaches Land-schulhaus werden soll, eine Lehrerwohnung, ein Schul-lokal für 55 bis 60 Kinder, ein Arbeits-schul- und ein Handarbeitslokal enthalten wird. Nach Abrechnung des Verkaufserlöses aus dem alten Schulhaus kommt es die Gemeinde auf etwa 60,000 Franken zu stehen.